Her
Slg. Her
1061

Sdg. Hes. 1061

Slg. Her 1061

1061

Das Lustlager.

Ein
Singspiel
in zwei Aufzügen.

Die Musik ist vom Herrn Doktor Schuhbauer
dem Verfasser der Dorfdeputirten.

München, 1784.
bei Johann Baptist Strobl

Dulce eſt deſipere in loco.

Personen.

Meister Hammer.
Kätchen, sein Weib.
Meister Nadel.
Lise, sein Weib.
Ein Hauptmann.
Ein Feldscherer.
Ein Wachtmeister.
Ein Grenadier.
Ein Musketier.
Ein Stutzer.
Mehrere Soldaten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Aufzug.

(Ein Marketenders Zelt. In der Ferne ein Theil des Lagers.)

Erster Auftritt.

Meister Hammer, Kätchen.

Ham. (Eine Flasche in der Hand.)

So so! da ist's hübsch still. Setzen wir uns daher. Trink, Kätchen! trink!

Kätch. Warum blieben wir nicht draus?

Ham. Hast denn noch nicht genug gegaft? Man wird ja ganz dämisch von dem Getrommel, Gewirbel, und Geschrei. Mir ist ganz wohl da.

Kätch. Ich will doch lieber die schöne Musik hören, als dein Gehämmer alle ganze Woche. Darum giengen wir ja in's Lager. — (Marsch hinter der Scene.) O hör nur, wie schön! Ach! es lebt, und webt alles an mir. Fifat die Soldaten! hör nur!

Ham. Weib, bist du toll?

Kätch. Wart, ich hab einmal ein hübsch Soldatenliedchen gewußt, ich glaub, es geht zu dem Marsch. Aber du mußt mitsingen.

Ham. Was weis denn ich von deinem Soldatenliedchen?

Käth. Brumm nur so ein bischen drein, es singt sich gleich besser. (Sie singt mit dem Marsch.)

Was ist schöner in der Welt
Als Soldaten auf dem — —

Ham. Halt! mit dem Feld, bis ich ein's getrunken habe.

Kätch. So mach denn, sonst möcht der Marsch aufhören.

Ham. Schlagt an! ich bin fertig.

Duetto.

Kätch. Was ist schöner in der Welt,
Als Soldaten auf dem Feld.

Ham. Was ist ärger in der Welt,
Als ein Weib, dem das gefällt?

Kätch. Was singst du denn da?

Ham. Ich brumm nur so mein Liedchen drein. Weiter voran!

Kätchen.

Wenn sie Mann an Manne steh'n,
Muthig stolz im Gliede geh'n.
Seht den Reiter auf dem Pferd,
In der Rechten blinkt sein Schwert.
Gleicher Muth treibt sie voran,
Mann und Roß, und Roß und Mann.

Hammer.

Findet sie Soldaten schön:
Wie wird's mit dem Manne stehn?
Ja, das Weib ist nicht viel werth,
Das gern Pfeif und Trommel hört.
Mann und Weib, und Weib und Mann
Sind am End sehr übel dran.

Kätch. O geh! machst einen ganz irre mit deinem närrischen Gebrumm da. Itzt hab ich das zweite Gesätzel ganz vergessen, und es ist so schön vom Marschiren, Scharschiren, Hauen, Stechen!

Ham. Nu, es wird dir schon wieder einfallen, wenn wir zu Hause sind.

Kätch. Ja zu Hause gewis nicht. So trink doch aus, daß wir wieder hinaus kommen. Da sitzen wir ja wie beim Profosen.

Ham. Kätchen du bist eine grausame Liebhaberin vom Militär.

Kätch. Aber sage selbst, ob's nicht ein scharmantes Leben ist? Keine Sorgen, kein Kummer. Kömmt der Tag, so bringt er Geld. Du mußt den ganzen Tag sitzen, zuschneiden, für Leder sorgen, mußt ausborgen, und dich, wenn du Geld forderst, noch oben drein beflegeln und begrobianen lassen. Bei dem Soldatenleben weis man von dem allen nichts.

Ham. Freilich, es hat sein Schönes.

Kätch. Ja wenn ich an deiner Stelle wäre!

Ham. Du würdest einer?

Kätch. Auf der Stelle.

Ham. Potz Velten! Das wäre mir ein Spaß! Da würde es heissen: Meister Hammer der Schuster hat schlecht für sein Leder gesorgt.

Kätch. Mein'st du die Schläge? O dafür wollten wir schon sorgen. Und so ein ganz gemeiner Soldat dürftest du mir freilich nicht werden. Was ist unser Nachbar der Sattler bei der Stadtsoldateska?

Ham. Ich stehe bei seiner Kompagnie, wart, was ist er doch! Ja Leutnam.

Kätch. Leutnam, so was mein ich.

Ham. Nu wenn das wäre! vielleicht könnte ich gar einmal bis zum Regimentsschuster hinauf avanziren.

Kätch. Freilich, beim Militär giebt's immer etwas zu avanziren, drum hab ich's auch so gern. Bei uns ist's ewig einerlei, wo's sitzt, da sitzt's, wo's steht, da steht's.

Lieber Michel werd Soldat,
Laß das Bürgerleben,
Wo man stets zu geben hat,
Hier muß man dir geben.

Uniform mit Achselband
Und ein Hut mit Dressen.
Denk nur Männchen, wie galant!
O du wärst zum fressen!

Hammer.

Just das Fressen macht mir heiß;
Denn wer ist mir Bürge,
Ob nicht einst ein Türk, ein Preuß
Mich zum Frühstück würge?

Denk nur Kätchen, gäb es Krieg,
Und ich müßt marschiren,
Wollt'st du sehn, daß man mich schlüg,
Um mich zu schnabliren.

Kätchen.

Dich schnablieren werden nie
Weder Türk, noch Preuße
Denn dein Kätchen bäte sie
Hübsch auf diese Weise:
Lieber Türk, und lieber Preuß!
Laßt den Mann am Leben,
Denn es giebt noch beßre Speis,
Und ich will's euch geben.

Hammer.

Ey du wollt'st noch beßre Speis
Ihnen für mich geben?

Kätchen.

Alles, was ich kann und weis,
Für dein theures Leben.

Hammer.

Nu schon recht, lieb's Weibchen mein
Mach's nur appetitlich:
Doch auch Kugeln fahren drein
Die sind unerbittlich.

Kätchen.

Kugeln? o die thun nicht viel,
Das kann ich dir sagen.

Hammer.

Huy das läßt sich's wagen!

Beide.

Freilich ist bei jedem Spiel
Immer was zu wagen.

Duetto.

Hammer.

Ja mein Kätchen, dir zu lieb
Laß mich engagiren,
Und kein Brod, kein Sporteldieb
Soll mich mehr vexiren.

Kätchen.

Lieber Michel, mir zu lieb
Laß dich engagiren,

Und kein Brod, und Nahrungsdieb
Soll dich mehr vexiren.

Ham. He! he! du närrischer Kerl! könntest einem bald das Maul wässericht machen. Aber Spaß a part für einen Burger und Meister schickt sich's nicht.

Zweiter Auftritt.

Zwei Unteroffiziere, die Vorigen.

Grenad. Unteroff. Was schickt sich nicht? he! daß ich dem schönen Weibchen da ein Mäulchen geb? warum schickt sich's nicht? he?

Ham. O davon war gar nicht die Rede ihr Herren. Komm Kätchen, wir wollen die Herren nicht inkommodiren.

Musket. Unteroff. Warum will der Herr fort? schickt sich's vielleicht nicht, daß ihr mit uns trinkt? Weis der Herr, was das heißt, ein Soldat?

Ham. Ja! es kömmt von Sold und hat, einer, der Sold hat, ist ein Soldhat. Allen Respekt, ihr Herren, es ist eine gar schöne Sache.

Käthch. Gewiß, das Soldatenleben ist allerliebst!

Gren. Ach lieb's Weibchen nicht wahr? Sie sollten dabei seyn! Schau, Kamerad! so ein schönes, kugelrundes Weibchen! Pah! eine ganze Kompagnie würde stolz darauf seyn können!

Käth. O das ist zu viel Eh — — Ehre!

Musket. Setzen wir uns daher, trinken wir miteinander, und versteht sich, die Zeche ist unser, wir sind zu Hause.

Grenat. Freilich! Essen, Trinken her, was der Tisch tragen mag! (*Man bringt Essen und Trinken.*)

Käthch. (*leise zu ihrem Manne.*) Siehst du, was das für Leute sind? Da geht's anders zu, als bei euch Pechleckern.

Ham. O scharmant! Ein scharmantes Leben!

Musk. Nu, müßt ihr erst Verhör darüber halten?

Ham. Nein, ganz und gar nicht. Die Ehre ist auf unserer Seite.

Käthch. Ihre Höflichkeit ist gar zu groß.

Gren.

Grenat. Was zu groß! nichts ist zu groß für so ein Herzchen.

Ham. Aber so unbekannter Weise — —

Musk. Zum Henker mit dem zunftmässigen Wesen! wir wollen schon bekannt werden.

Kätch. (leise zum Grenad.) Trinken sie ihm nur zu, ich glaube, er läßt sich ankaschiren.

Grenad. Braso! Niedergesetzt! Zugegriffen! ha! ha! das wär herrlich. (Er flistert's dem andern in's Ohr.)

Musk. (antwortet halb leise) Richtig Kammerad! Spaß oder Ernst, die Zeche ist's wohl werth!

Gren. Allons! ohne Umstände!

Kätch. Nu! weil sie so befehlen! — Stell dich doch nicht so tölpelicht an, du stehst da, wie ein Spion. (Sie setzt sich.)

Ham. Nu! — Ja — befehlen — (Setzt sich, und greift gleich nach dem Glase.) Fisat die Herren Soldaten! (stürzt's Glas aus.)

Käth. Fisat! (trinkt.)

Musk. Vivamus! ich bin ein Studierter, hab in drei Schulen sonst nichts gelernt, als auf lateinisch saufen.

Gren. (Hebt das Glas in die Höhe.)

Es leb! Es leb
Der Krieger edle Schaar,
Die muthig in Gefahr
So tapfer gegen Feinde
Als freundlich gegen Freunde
Dem Ruf der Ehre folgt.

(Ohne den Gesang zu unterbrechen.)

Musk. Bravo Kamerad! itzt trink —

Kätch. (Hält ihm's Maul zu.)

Ham. (Sitzt wie in Verzuckung.)

Es leb! Es leb,
Wer es auch immer sey,
Der sich kühn, muthig, frei
Dem Kriegesstande weihet,
Und es dann nie bereuet,
Wenn Ungewitter drohn.

Es leb! Es leb
Des Landmanns edler Stand
Denn seine fleiß'ge Hand

Giebt's

Giebt's Brod; aus seinen Lenden,
Sproßt, trotz den andern Ständen
Der Krieger beste Zahl!

Es mag vergehn!
Wen ohne Biedermuth
Blos Geld und altes Blut
Mit diesem Rock bekleidet,
Deß Aug sich daran weidet,
Wenn uns sein Unsinn drückt.

Es leb! Es leb
Der Fürst, der alles lenkt,
Den's in der Seele kränkt,
Wenn eines seiner Kinder
Von einem Menschenschinder
Geplaget werden soll.

Er leb! Er leb!
Und wer's nicht wünscht mit mir,
Dem ströme dieses Bier (gießt's aus)
Wie Gift in's Herz; er falle
Wie dieses Glas; (wirfts hin) denn alle
Die gut sind, lieben ihn.

Alle. Fisat.

Musk. Her da! frisch eingeschenkt!

Ham.

Ham. Wie die Leute mit Gottesgabe umgehn!

Kätch. Aber das war schön! Möcht auch das Liedchen können.

Ham. (vor sich.) Hm! die Gläser kosten Geld!

Musk. Ja, Bruder Grenadier! mußt mich's lehren, daß ich's auf der Wache mit meinen Leuten singen kann; Ich kann's nicht ausstehen, wenn sie so Schusterliedchen daher plären. (**Der Grenadier unterhält sich mit der Frau.**)

Ham. Hm! Es giebt doch auch recht anmuthige Schusterliedchen!

Musk. So? Ist der Herr vielleicht vom Handwerk?

Ham. Ja.

Gren. Meister Hammer! wie gefällt's Soldatenleben?

Ham. Recht gut; S'ist alleweil lustig.

Gren. Und nota benä! der erste Stand in der Welt!

Ham, Freilich! Alleweil vorne dran!

Gren. Eingeschenkt! — Ausgeleert! — So! und seh der Herr, bei uns weis man

von den Plackereien nichts, die ihm's Leben sauer machen. Ein Soldat thut seine Schuldigkeit, und dann kann er dem Teufel selbst eine Nase drehen. Er geht immer vorwärts, und nie zurück. Er giebt keine Steuer, keinen Zins, bezahlt keine Gesellen; kurz, er ist ein Freiherr.

Kätch. Hör'st, Mann? und sag, ob's nicht wahr ist.

Ham. (Trinkt ein Glas aus, und scheint mit sich zu Rath zu gehen.)

Dritter Auftritt.

Ein Reiterunteroffizier und andere Soldaten tretten herein.

Reit. Guten Tag, ihr Herren!

Gren. Ach! Herr Kamerad! haben wir wieder die Ehre?

Reit. Hum! Ja.

Musk. Sackerlot! die Kavalerie hat heut meisterhaft agirt.

Reit. Hum! wie allezeit.

Musk. Wollen sie sich zu uns dahersetzen? Sehen sie, wir haben schöne Gesellschaft!

Reit.

Reit. Hum! da ist's auch gut! (setzt sich an den andern Tisch.)

Kätch. Ein Reiter dürftest du mir nicht werden, Mann! das sind gar trotzige Leute!

Ham. Aber, ihr Herrn! es ist doch bedenklich, und wenn ich mein ehrsames Handwerk an Nagel hängen soll, so wird nichts daraus!

Gren. Ey beileib! das braucht er nicht!

Reit. Hat der Mann da Lust Soldat zu werden?

Kätch. Ja! aber kein Reiter!

Reit. Hum! warum?

Kätch. Hum! darum! Hum!

Reit. Also Schnipchen zu Fuß! (trinkt.)

Ham. Aber ihr Herrn, noch ein ganz kleines Pünktchen liegt mir am Herzen. Wenn der Türk oder der Preuß einmal rappelköpfisch würden, und wir müßten gegen diese Bluthunde in's Feld — —

Gren. Desto besser! dann sollt ihr erst die wahre Lust des Soldatenlebens kennen lernen!

Reit. (vor sich.) Ha! ha!

Ham. He! todtgemacht werden! nicht wahr?

Kätch. O das geschieht sobald noch nicht. Unser Gesell sagte mir neulich, die Türkensäbel hätten keine Spitzen mehr; und die Preussen machen dich gewiß nicht todt, wenn du ihnen sagst, daß du der Meister Hammer aus München bist.

Ham. Aber mein Handwerk, das müßte mir bleiben. Auf meinem Dreifuß ist mir's doch manchmal recht wohl, wenn ich so daran denk, daß man meine Arbeit nicht entbehren kann; der Schuster ist der einzige Mann in der Welt, der grosse Herrn und arme Bauern auf einem Stückchen Kühleder zusammenbringt. Und was für Betrachtungen man bei der Arbeit machen kann! ho! das sollt ihr hören!

Wenn ich ein paar Stiefel mach,
So denk ich an das Roß;
Und denk, wie schön der Reiter sitzt,
Und wie der Sporn die Seiten ritzt,
Und wie mein Stiefel glänzen wird,
Wenn er des Mannes Waden ziert,
Deß freu ich mich gar groß!

Reiter. (vor sich.) Hum! der Teufel hol die gewixten Stiefel!

Mach

Mach ich Schuh für grosse Herrn,
So denk ich an den Hof;
Und denk, wie mancher Kratzfuß wird
Von dieser Sohle abgeschwirrt,
Wie mancher Bückling wird dich wohl
Abschleifen, arme dünne Sohl,
Vor Herr und Frau und Zof!

Mach ich Schuh für junge Frau'n,
So denk ich an Geduld,
Und denk, o weh! wie wird mir's gehn,
Wenn ich die Schuh nicht fein, nicht schön,
Nicht klein genug für grosse Füß,
Nicht nett genug an kleine schließ, —
Der Schuster hat die Schuld.

Mach ich Schuh zur Faschingszeit,
So denk ich an den Ball,
Und denk, o arme, arme Schuh,
Ihr kostet manchen Mann die Ruh,
Auf euch tanzt man den Beutel leer:
Das Blut in Feur, die Stirne schwer,
Da bricht mir oft das Aal.

(sieht sein Weib an)

Mach ich Schuh für Jungferlein,
So denk ich an ihr Weh;
Und denk ihr guten Schühelein!

Wie

Wie werdet ihr geplaget seyn,
Wenn ihr mit dem verliebten Kind
Hier, dort und da, wo Männer sind,
Herumspatziren müßt!

Mach ich Schuh, für wenn es sey,
So denk ich auch an ihn;
Und denk, wer, was, wie, wo, warum;
Und wenn ich dann dieß Liedchen brumm,
So klopf ich frischer auf die Sohl,
Und dann ist mir's oft weh, oft wohl,
Daß ich ein Schuster bin!

Musk. Nu! bei meiner Ehre! so ein Schusterliedchen hätte ich nicht bei ihm gesucht!

Ham. O ich weis noch ein's, ein gar schnurriges.

Musk. Ey, das wär! also erst ein's getrunken, und dann heraus damit! nicht wahr Kamerad?

Gren. Freilich, ein's getrunken! Meister Hammer hat eine trefliche Gurgel!

Kätch. Pfui Mann! Schäm dich doch mit deinen gemeinen Gassenhauern!

Ham. Was schämen! Was Gassenhauer! so'n simpel Kernliedchen ist mir tausendmal liebre,

lieber, als das Kikiriki und Kakaraka, wo's so unter einander herumwirbelt, daß man weder Kopf noch Schwanz herauszufinden weis. Hätte ich nur meinen Hammer und ein Stück Sohlleder da, wollt's gleich singen.

Leder — Leder — gieb dich,
Ich sitze hier — und klopf dich;
Du wirst ein Schuh, so fein und schön,
Wirst wohl recht niedlich — —

Nein, nein! es geht nicht. So kömmt's, wie meine Frau sagt, gar zu gemein heraus.

Käth. Sie müssen ihm verzeihen, er hat schon ein bischen zu viel getrunken.

Ham. Was? ich betrunken? ich betrunken? meinst ich seh nicht mehr, wie du mit dem Grenadierherrn da kareßirst? Ja ich seh es doppelt; dich zweimal, und den Grenadierherrn zweimal.

Reit. Ha, ha, ha, ha, er ist nicht betrunken! hum.

Käth. Geh, stell dich doch nicht so dumm, man lacht dich ja aus.

Gren. Lassen sie ihn lustig seyn, er schickt sich vortreflich zum Soldatenstande. Sie müssen ihm das nicht wehren, schönes Weibchen! oder ich glaube, daß sie selbst kein Vergnügen an unserer Lebensart finden.

Käth.

Kätch. Ich? o ja — (leise) machen sie nur, daß ihm die Lust kömmt.

Gren. Nun Meister Hammer es wäre wirklich schade, wenn er kein Soldat würde. Er ist noch in seinen besten Jahren, und gewiß die Uniform würde ihm eine ganz andere Gestalt geben. Streck er sich einmal, den Kopf in die Höhe! die Brust heraus! Füß auswärts! Holla! Fall er nicht! So, brav! Sehet Kameraden, (**winkt ihnen**) ist's nicht recht?

Alle. Ja!

Reit. Hum!

Gren. Wenn itzt erst das Storchnest (**zupft an der Perücke**) und diese Wasserschläuche (**an den Rockärmeln**) und das Geschlampampel da (**an den Rock- und Kamisoltaschen**) weg wäre, dann sollt ihr den Mann sehen!

Ham. He, he, he! Meint ihr? Hörst Kätchen? He! Ist dein Michel noch ein Pechgimpel wie sonst?

Kätch. Ja, noch bist du's wohl, aber wenn du wolltest — —

Ham. Verstehe dich! Aber ihr Herrn wie geht's dann im Felde?

Gren. Im Felde? o das soll er hören. Frisch, Kameraden, sagen wir's ihm:

Alle.

Wenn's heißt: Marsch auf in's Feld,
Dann schwellt vom hohen Muthe
Des Kriegers Herz sich auf,
Von seinem feur'gen Blute
Verdoppelt sich der Lauf.
Ihn kümmert nicht,
Was Zagheit spricht.
Er denkt sich Herr der Welt.

Er ist auch Herr der Welt,
Denn die itzt Federn ritzen,
Sind dann ganz abgelebt,
Wenn auf der Schwerter Spitzen
Reich, Kron, und Herrschaft schwebt.
Weh dann dem Mann
Der sonst nichts kann,
Nichts hat als Stamm und Geld.

Bei uns steht Fall und Macht,
Wir können Länder theilen,
Und Kronen wechseln wir;
Gleich Gottes Donnerkeilen
Sind wir auf Erden hier.

Lang

Lang ruhen sie,
Doch schmettern sie,
So betet man, und wacht.

Wer ist so reich als wir,
An Ehr und Macht und Güter,
Wenn wir im Felde sind,
Wir theilen dann wie Brüder,
Was sich beim Feinde find't
Gold, Edelstein
Lieb, Scherz und Wein
Sind unsre Tagsgebühr.

Und kehren wir nach Haus
Mit Sieg und Ruhm bekrönet
So jauchzt das Vaterland,
Und jedes Mädchen sehnet
Sich nach der Heldenhand
Dann tanzen wir,
Dann küßen wir,
Beim freien frohen Schmaus.

Ham. Heisa! ich bin dabei, hier ist meine Hand.

Musk. (setzt ihm seinen Hut auf.) Musketier von meines Herrn Hauptmanns Kompagnie.

Reit. Hum! Ihr Herrn, ist das Ding Ernst? Der Mann ist ja beweibt,

Gren. Thut nichts: die Frau fällt dem Regiment nicht zur Last, und er kann ein Handwerk.

Kätch. Nun aber hab ich auch ein Wörtchen zu sprechen, ihr Herrn! Ich hab meinem Manne schon gesagt, daß er so ein ganz gemeiner Soldat nicht werden dürfte. —

Ham. Ey! behüte Gott! nein ihr Herrn, so war's nicht gemeint. Ich bin zwar nicht stolz, aber mein Kätchen muß wenigstens Frau Leutnamin werden.

Alle lachen.

Gren. Nu! was lacht ihr? Warum soll das herzige Weibchen nicht Lieutenantin seyn können, sobald sie will? Freilich mit dem Manne ist's ganz anders, der muß als Gemeiner eintretten.

Kätch. Als Gemeiner?

Gren. Ja mein Schatz! das ist Militärgebrauch. Wär er ein Graf, so muß er Schildwach stehen, übermorgen kann er General seyn, das geht mich nichts an. Anfangen muß er von der Picke.

Ham. Ja Kätchen, bei uns Soldaten ist's nicht anders; Aber laß es nur gut seyn, he,

he,

he, kleine Maus! wir wollen bald hinauf, (leise) die Regimentsschusterscharsche will ich wohl erschnappen. Närrchen! weist wohl, mit unsrer Wirthschaft steth's so nicht zum besten. Hab dir nicht einmal einen seidnen Schlender anschaffen können; aber itzt soll's anders werden.

Käth. O ja lieber Mann, ich freu mich recht.

Nun lieber Michel sollst du sehen,
Wie deine Käth
Dir früh und spät,
So lieb, so schön
Zu begegnen wird verstehn.

Ich seh dich schon im Uniform,
Mit Portdepee
Und Achselband
Vom Kopf zur Zeh
Ganz umgewandt
Hi hi hi hi
Frau Leutnamin
Das wär doch rar!
Vielleicht wohl gar
Frau Regimentsschusterinn.

Gren. Recht mein Herzchen! alles, alles, was sie wollen.

Mei-

Meister Nadel kömmt.

Nad. Gehorsamer Diener allerseits. Mit Verlaub, ich mein, ich hatte meinen Gevatter Hammer da gesehen:

Ham. (stellt sich gerade vor ihm hin.) Hier.

Nad. Ha, du Spaßvogel! Ja du siehst gar rar aus in dem Soldatenhut. (leise.) Pfui Gevatter, thu ihn ab.

Kätch. Gefällt er euch nicht so?

Nad. Gehorsamer Diener Frau Gevatterinn! mit Verlaub — (schüttelt den Kopf.)

Ham. Ja wenn du wüßtest, wie's beim Soldatenleben geht, du würdest gleich auch einer. Siehe Gevatter! Gold, Edelstein, Tagsgebühr, alles, was sich beim Feinde find't, Kronen, Tanzen, Küssen, froher Schmaus! he!

Nad. Nun Gevatter! dir hat's Bier geschmeckt. Aber (leise) sollst dich nicht so zum Narren haben lassen; es ist ja ein Schimpf für die ganze Bürgerschaft.

Ham. Was geht mich die Bürgerschaft an, ich bin Soldat.

Nad. Ey du wirst doch nicht — —

Kätch.

Kätch. Was der hochweise Meister Nadel für seine Stiche macht! Ja, mein Mann ist Soldat.

Nad. Herr jerum! Herr jerum! Ein Bürger und Meister! Das hat gewiß die lustige Frau Gevatterinn gemacht. Geschieht dir recht Gevatter, so geht's, wenn man die Weiber in's Lager führt. Meister Nadel war viel zu gescheut: meine Lise wollt' auch s'Lustlager sehn, aber ich wußte ihr's zu vertreiben.

Kätch. Ja eure Lise ist ein rar's Stückchen.

Nad. Meine Lise ist brav, sie geht mir gewiß nicht in's Lager.

Kätch. Hm! so hat sie vielleicht anderwärts ihr Lustlager.

Nad. Was, mein Weib? Sie sitzt zu Haus; sie war so folgsam, so bescheiden, daß ich nicht einmal ein hartes Wörtchen zu reden brauchte. O ich verstehe die Sache zu traktiren. — Ja das wär mir schön, mein junges Weib im Lustlager, ha, ha, ha.

(Lise wird von einem Fahnenjunker hereingeführt.)

Kätch. Ha ha ha! Meister Nadel sehet da!

Nad. O Satan! Satan! was hast du gemacht! (will sich verstecken.)

Lise. So, schön! du bist da? Hab ich dir nicht verbothen in's Lager zu gehen?

Nad. Ja — Aber — Was magst denn du? — (ängstlich.)

Lise. Wart! Ich will dich lehren. — Wart nur! wart nur!

Ham. Pfui Gevatter! Es ist ja ein Schimpf für die ganze Bürgerschaft.

Rätch. O er versteht die Sach zu traktiren!

Nad. Sapper! Wenn ich Kuraschi krig! — Weib! —

Fahn. Sehen sie! er wird wild.

Lise. (nimmt seinen Stock.) He kennst du das Ding da?

Nad. Lise! Ich sag dir! — —

Ham. Auweh! gar Schläge!

Nad. Lise, mach mich nicht giftig!

Lise.

Marsch fort!
Der Flegel untersteht sich
Zu thun, was ich verbot.

Nadel.

Ich mach linksum, und trolle mich
Sonst krieg ich meine Noth.

Lise.

Und gehst du mir nicht gleich nach Haus,
So klopf ich dir das Leder aus.

Nadel.

Nun ja! ich geh, nur noch ein Wort,
Ein Wort in's Ohr, dann geh ich fort.

Lise.

Ein Wort, und tausend helfen nicht,
Geh fort und wart am Thor.

Nadel.

Nun Lischen, nun erzürn dich nicht,
Ich sag dir was in's Ohr.

Lise.

Und gehst du mir nicht gleich nach Haus,
So klopf ich dir das Leder aus.

Nadel.

Ich bin doch Mann und Herr im Haus,
Nun bleib ich dir zum Trotze hier,
Gieb Acht, bald steigt die Galle mir.

Ha,

Lise.

Ha, ha! die Galle steiget dir,
Hier hab ich ein Rezept dafür.
(schlägt ihn.)

Nadel.

Schlag zu! schlag zu! doch bleib ich hier,
Als Oberhaupt steht es bei mir.
(Da die Schläge zu arg werden, schleicht er davon.)

Lise und Nadel zugleich.

Und komm ich heute Nachts nach Haus,
So mach ich's vollens mit dir aus.

Alle.

O braf! das sieht doch drollig aus,
Da läuft der Mann, der Herr im Haus.

Die Vorigen ohne Meister Nadel.

Alle (lachen.)

Fahnenj. Ha, ha, ha! bei meiner Seele, sie sind mir eine ganze Heldinn! was thun sie nun, wenn sie heute zu ihm nach Hause kommen?

Ham. Gevatterinn! Schämt sie sich dann nicht mehr?

Kätch. Hm! man schämt sich nur eine zeitlang.

Lise. Ey sehet! Ist das Zuckermäulchen auch da?

Kätch. Ja, da bin ich, hat sie was dagegen? Mein Mann ist bei mir.

Ham. Ja, ich bin bei ihr! hat sie was dagegen, daß ich bei ihr bin?

Feldw. O kommen sie, geben sie sich mit diesen Leuten nicht ab. (ziehet sie fort.)

Lise. Wird auch wohl das beste seyn. (ab.)

Vierter Auftritt.

Kätchen, Hammer, Grenadier, Musketier, Reiter. rc.

Kätch. Ey du impertinentes Ding du! was die sich einbildet!

Ham. Nu, Kätchen bild du dir nochmal so viel ein. Denk du an die Regimentsschusterin, und schlag ihr ein Schnipchen!

Gren. Ja so ist's! Seyn wir guter Dinge! Kommen sie, schönes Weibchen, setzen wir uns wieder daher.

Kätch. Soll's aber einem nicht ärgern, wenn man mir, als einer honetten Frau so verrächtlich begegnet?

Gren. Sie hat doch ihrer Honettetät kein Haärchen gekrümmt! sie nannte sie ja ein Zuckermäulchen.

Kätch. Ja, das war gestimmt.

Gren. Bei meiner Seele, nein, das war's nicht. Ich hätte sie ja zu Kraut und Rüben gehauen!

Kätch. O beileibe! das wär zu arg; aber — (etwas leise.) einen Fußtritt hätte ich ihr von Herzen gegönnt.

Gren. Soll ihn haben, top! und ich ein Küßchen dafür; nicht wahr?

Kätch. Hm! das gäb ich wohl drum! — Aber machen sie nur, daß mein Mann bald weiter kömmt, dann will ich der schnippischen Schneiderinn was anders zeigen.

Gren. Gleich, gleich. Kamerad! es wird Zeit seyn, daß wir den Rekruten assentiren lassen!

Musk. Will ihn gleich zum Feldscher führen.

Ham. Was soll der mit mir?

Musk. Euch Visitiren.

Ham. Mich?

Kätch. Je, warum dann?

Gren. Ob er zum Dienste taugt.

Kätch. O ja, das braucht's nicht.

Gren. Doch muß es seyn.

Ham. Wird mein Weib auch visitirt?

Musk. Nein, die Rede ist hier nur vom Soldatendienst.

Reit. (im Fortgehen.) Adjes ihr Herren! wohl bekomm's Meister Hammer!

Ham. Ha! mein lieber Kamerad zu Pferd! sie haben sich ja die ganze Zeit nicht gerührt. Nu, so seh' mich der Herr nicht so trotzig an! Was hat er gegen mich!

Reit. Hum! mag nicht reden!

Kätch. Warum?

Reit. Es schickt sich nicht, daß ich meinem Herrn einen Rekruten abspenstig mache!

Kätch. (zum Gren.) Ach! ich merk's, der ärgert sich und mögt ihn gern zum Reiter haben!

Gren. Freilich.

Ham. Wie wollt' er mich denn abspenstig machen? sag er nur zum Spaß.

Reit. Hum, morgen findet er's im Ernst

Kätch. Was denn?

Reit. Ist schade um den Mann!

Gren. } Wie? Schade, wenn er Soldat wird?
Musk. } Wie so?

Reit. Das nicht, Kameraden, aber er war vielleicht ein guter Schustermeister und wird ein schlechter Soldat.

Ham. Was ich ein schlechter Soldat?

Kätch. Nun, was wird er denn morgen finden?

Reiter.

Wenn's heißt: Marsch! links, rechts, links,
rechts, halt!
Wenn ihm ein Fluch im Ohre schallt,
Wenn Stöcke auf dem Rücken prellen,
Daß ihm die beiden Ohren gellen,
Dann gilt nicht mehr, was vorhin galt.
Ein falscher Griff, ein falscher Schritt
Bringt richtig seine Prügel mit.

Kätch. Ist denn das alles wahr?

Gren. Wahr ist's; aber es hat nichts zu bedeuten.

Reit. Hum! Und ich sag's nur zum Spaß!

Ham. O vor dem Exerciren ist mir nicht bange, hab ich's ja als Bürger schon gelernt!

Kätch. Freilich, und hast's immer besser gemacht, als dein Nebenmann der Bürstenbinder.

Reit. Hum! Und wenn's in's Feld gieng, was wollt' er machen?

Ham. Ho! da geht's erst lustig zu!

Reit. Mein Seel recht lustig! wenn man so in vierzigtausend Mündungen guckt, deren jede einem eine Kugel in's Gehirn speien kann.

Kätch. Herr je! so könnte mein Mann gar mit einer Kugel todtgeschossen werden?

Reit. Hum! so viel braucht's gar nicht; ich glaub er fiel vom Knall!

Kätch. Lieber Michel! — — es wird mir — ganz — —

Ham. Wie, Kätchen, wie?

Kätch. Ich mein, es wäre doch besser —

Ham. — Besser ... aber Frau Leutnamin, das wär doch —

Reit. Hum! Ein Schuster und Leutnant! wo denk't ihr hin? Es wär wohl möglich, wenn's Krieg gäbe und er hätte Kourasche.

Ham.

Ham. Ja, Kourasche hab ich — nicht viel.

Kätch. O wenn es so viel braucht, um Leutnam zu werden, was wird's erst für Umstände absetzen bis du Regimentsschuster wirst. Nein, nein, bleib du, was du warst!

Ham. Aber denk nur, wie gut sich's hier lebt! mit dem Todtschießen hat's ja noch Zeit

Musk. So ist's recht, Hammer, ihr müßt euch nicht irre machen lassen. Kommt fort zum Visitiren und Assentiren.

Kätch. (zum Gren.) Wie der so grob mit meinem Manne redet.

Ham. Ho! ho! Herr Korporal, mit Gunst, bei mir geht's nicht so rasch!

Musk. Bei mir aber.

Ham. So such er sich einen Rekruten.

Musk. Ich hab ihn.

Ham. Da, da, da! nehm er sein Hütel wieder, ich danke für die gute Bewirtung; komm Kätchen, komm nach Haus. Ich bin kein Liebhaber von Komplimenten.

Gren. } (lachen.)
Reut. }

Musk. He da! nicht von der Stelle! Ihr seyd Soldat, habt euer Handgeld versaufen helfen. Marsch! mit mir — oder!

Ham. Spaß oder Ernst?

Gren. Ihr sehet ja wohl, daß es Spaß ist. Nicht doch Kamerad, du mußt den Mann nicht verdrüßlich machen.

Kätch. (nimmt den Reiter auf die Seite.) Herr Wachtmeister! ist's denn wahr, daß mein Mann nicht mehr davon kann?

Reit. Hum! freilich!

Kätch. Und es wär gar kein Mittel ihn los zu machen?

Reit. Hat er keinen Leibsschaden, Kind?

Kätch. O — nein.

Reit. Gar keinen?

Kätch. Hm — er schläft manchmal so fest — daß — man —

Reit. Hum! hum! Nicht genug.

Kätch. Herr Gott! was fang ich an?

Reit. Vielleicht ist der Hauptmann ein guter Herr, probier sie's. An dem Mann ist weiter nicht viel verloren.

Kätch. Wie?

Reit. Geh' sie zu ihm.

Kätch. Herzlich gern.

Reit. Hum! herzlich gern? da geht's vielleicht.

Ham. (Der unterdessen ein paar Gläser getrunken, und mit den Unteroffizieren geplaudert hat.) Heisa! Kätchen, lassen wir's dabei! es ist nicht so arg, als der Kamerad zu Pferd erzählt. Mir gefällts von neuem, besonders wenn ich an das Feldliedchen denk.

Reit. Bravo! Im Felde ist's eine Lust! ho, da geht's zu:

Wie Gottes Donnerblitz
Brüllt da des Feinds Geschütz,
Und jeder Knall bringt Tod;
Er schwirrt mit seinen Schwingen
An hunderttausend Klingen,
Und trift oft eh' er droht.

Dort liegt ein Mann und zückt
Das Glied, das ihm zerstückt
Von einer Kugel ward,
Er krümmt sich, seufzet, flehet

Den Freund, der auf ihm gehet,
Um Tod, auf den er harrt.

So häufen Leichen sich
Wie Hügel, fürchterlich
Im Schwall vom Blut' zu seh'n;
Und unter diesen Leichen
Sieht man oft Lebenszeichen
An Gliedern, die sich dreh'n.

Doch dann beginnt die Wuth
Erst recht, wenn Reitermuth
Mit blankem Schwert sich zeigt;
(Er ziehet den Pallasch.)
Wenn wir zum Nachhau'n stürmen,
Und Leich auf Leiche türmen,
Die unter uns erbleicht.

Dort liegen Schädel, Aerm',
Hier Händ und Füß, Gedärm
Von Schwert und Roß zerfetzt;
Dies, dies sind jene Freuden,
Die Helden sich erbeuten,
Woran ihr Herz sich lezt.

(Während dieser Arie überfällt Hammer und sein Weib eine Angst, die am Ende bis zum heftigsten Zittern anwächst: sie stehen eine Weile stumm, und sehen einander an. Dann befühlt Ham-

Hammer seinen Körper, ob er noch alles beisammen habe, der Reiter und die übrigen sehen ihnen mit verschiedener Theilnehmung zu.)

Ham. (zitternd) . . Weibchen! . .

Kätch. (eben so) . . Männchen! . .

Ham. Hast gehört,

Was der liebe Krieg beschert?

Kätch. Schedel . .

Ham. Aerme . .

Kätch. Füß „ „

Ham. Gedärme . .

Beide.

Die des Reiters Schwert zerfezt!

Reiter.

Dies ist's, woran der Held sich lezt!

Grenadier.

Und was des Kriegers Aug ergözt.

Hammer.

Prr! Pfui! das ist abscheulich!
Ich armer, armer Mann!
Muß ich am End so greulich
Mit meinem Leben dran!

Kätchen.

Nein, lieber Mann, das sollst du nicht;

Chor.

Er muß, da spricht kein Mensch ihn frei.

Hammer (kniet.)

Ach, liebe Herrn steht mir doch bei!

Kätchen.

Glaub nur, was deine Käthe spricht,
Mein lieber Mann das sollst du nicht.

Duetto.

Ich will sogleich zum Hauptmann gehen,
Und ihn um deine Rettung flehen.

Hammer. (steht auf.)

Du mußt sogleich zum Hauptmann gehen,
Und ihn um meine Rettung flehen.

Gren. und Reit.

Das Weibchen ist noch jung und schön,
Wer weis, es könnte was gescheh'n.

Chor.

O nein, da spricht kein Mensch ihn frei.

Hammer.

Ach liebe Herrn, steht ihr mir bei!

Gren.

O stünd's bei mei mir, ich spräch: es sey!

Reiter.

Hum! mir wär's wahrlich einerlei!

Gren. und Reit.

Doch kann es nicht geschehen,
Laßt seh'n, was Kätchen kann!

Hammer.

Ich armer, armer Mann!

Kätchen.

Sey ruhig, du sollst sehen,
Was deine Käthe kann.

Hammer, Kätchen, Reiter, Grenadier.

Ihr müßt
Ich will sogleich zum Hauptmann gehn.
Du mußt
Und ihn um seine Rettung flehn!
deine
meine

(Hammer wird weggeführt, und Kätchen geht auf der andern Seite nach dem Hauptmann ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Käthchen. (allein, kömmt traurig in die Zelte.)

Mein armer Mann!
Es ist gethan!
Ich treff' den Hauptmann nirgend an!
O wär' es doch nur nicht geschehn! —
Wollt' nimmer gehn — —
Das Lager sehn! — — (weinerlich.)

Der gute Tropf hat sich mir zu Liebe in das Unglück begeben! Ach! ich muß ihn losmachen, kost' es was es wolle! würde er mir todtgeschossen, so hätt' ich's auf meinem Gewissen! Puh! die Haare stehen mir zu Berg, wenn ich noch daran denk', was der Reiter sang!

Zweiter Auftritt.

Meister Nadel, Kätchen.

Nad. Alles fort! Ey! Gevatterinn, wißt ihr was Neues?

Kätch. Was? was? von meinem Manne?

Nad. Ja, freilich, von eurem Manne kömmt's her.

Kätch. Sagt geschwind!

Nad. Nicht doch, rathet erst, was meint ihr wohl?

Kätch. O sagt, sagt!

Nad. Rathet!

Kätch. O wart', dich will ich schon kriegen! — Gleich sag' mir's, du Lumpenhund! oder ich schlag dich zum Lungenmus! (geht mit geballten Fäusten gegen ihn.)

Nad. Ho! ey! Sapper — — Nu, nu, ihr hättet ja wohl rathen können!

Kätch. Gleich heraus damit!

Nad. Potz Husarenelement! So gar mein Geheimniß aus mir prügeln wollen! — Nu, nu! ich will's sagen, aber ich warne euch Gevatte-

vatterinn, thut eure Fäuste herunter, sonst werd' ich fuchswild!

Kätch. So rede gleich!

Nad. Die Fäust herunter, oder ich sage kein Wort, ihr mögt schlagen, so lang ihr wollt.

Kätch. Nu.

Nad. Wißt ihr was Gevatterinn? ich will's machen, wie euer Mann, will Soldat werden, will meinem Weib zeigen, daß ich Kourasche hab!

Kätch. Das ist die Neuigkeit?

Nad. Ja. Hab ich recht, oder nicht?

Kätch. Ganz recht.

Nad. Sie soll sehen, daß ich ein Mann bin. Gleich will ich mich angeben.

Kätch. Thut das, Gevatter!

Nad. War's nicht impertinent, vor einer ganzen Gesellschaft die Hand gegen mich aufzuheben, da ich ihr ihr schlechtes Betragen vorhalten wollte?

Kätch. Wie ihr's nehmt, Gevatter.

Nad. Zu Hause, weis man wohl, gehn allerlei Kleinigkeiten vor, die man nicht so genau

genau nehmen darf; aber vor Leuten mir Schläg anzubieten!

Kätch. Und gar drauf loszuprügeln!

Nad. Ho! das wollt' ich sehen! aber sie soll's nun empfinden. Ich werde Soldat.

Kätch. So macht voran!

Nad. Meint ihr, daß ich's thun soll?

Kätch. Freilich, wenn ihr noch ein bischen Mannheit unterm Rocke habt!

Nad. Das sollt ihr sehen. Gleich. (geht) Aperpo! Gevatterinn! wenn ihr mein Weib sehet, so les't ihr ein bischen die Leviten, stellt ihr vor Augen, was sie an mir verliert!

Kätch. Geht nur, will's ausrichten!

Nad. Adjes! — aber greift ihr recht in's Herz und gebt ihr zu verstehen, was ich für ein Mann bin! (ab.)

Kätch. Sorgt nicht! Adjes! — braf! das ist doch ein kleiner Trost, wenn ich die impertinente Schneiderinn auch in der Klemme sehe. Muß mein Mann bleiben, so bin ich doch nicht allein; bring ich ihn los, so wollen wir sehen, ob diese so viel vermag als Kätchen!

Dritter Auftritt.

Der Feldscher, Kätchen.

Feldsch. (schleicht schmutzelnd herum) Sappermost! Ein hübsch Weibchen! Madamchen! he! he! so allein?

Kätch. Ich muß höflich seyn, vielleicht kann der helfen! — Sind sie ein Herr Offizier?

Feldsch. Ei! ich bin Feldscher! Bataillonfeldscher!

Kätch. (vor sich) Herr jerum! (neigt sich tief) Ach gnädiger Herr von Batalion! Ach, sie könnten mir helfen!

Feldsch. O gleich! gleich! wo steckt der Schaden? Ist falsche Farbe da? Floskulirt's nicht? Wie ist der Puls? Wo thut's wehe? Nur heraus mit der Sprache, wollen gleich fertig seyn! (Er nimmt seinen ganzen chirurgischen Apparat aus der Tasche.) Das schöne Aermchen her! Setzen sie sich! Nu, was spreitzen sie sich denn?

Kätch. Ach Gott! ich bin ja frisch und gesund!

Feldsch.

Feldsch. Nun — so kann ich doch helfen!

Kätch. Das mein' ich eben. Mein Mann — —

Feldsch. He! he! Herzmadamchen! nun verstehe ich. Aber so gar viel kann ich nicht versprechen; bin schon lang beim Soldatenleben!

Kätch. So meinen sie, es gieng nicht an?

Feldsch. Wer sagt das? Für so'n Goldmadamchen! he! he!

Kätch. Ach, gnädiger Herr! ich wollte ihnen ewig, ewig dankbar seyn, wenn sie mir ihn losmachten!

Feldsch. Losmachen! was? wen? wovon?

Kätch. Meinen armen Mann von den Soldaten.

Feldsch. Ei! ei! was geht mich das an! — (vor sich) Nun hol's der Teufel! Hab wunders gemeint — —

Kätch. Der arme, arme Mann, wo sie ihn izt herumschleppen werden!

Feldsch. (kalt) Wer ist denn ihr Mann?

Kätch. Der unglückliche Michel Hammer, Schustermeister.

Feldsch. Ha! der da? Hab ihn eben visitirt. Warum will sie ihn den wieder los haben?

Kätch. Ach! Er hat gar keine Kourasche, ist zwar ein guter Schuster, aber zum Soldaten taugt er nicht; und wenn er gar einmal todtgeschossen würde — —

Feldsch. Nu was thut's? o der Verlust ist noch zu ersetzen.

Kätch. Das weis ich wohl, es wär mir auch deswegen nicht; sondern wegen meinem Gewissen, das würde mich drücken.

Feldsch. Pa! Pa! das wollten wir schon heben; hab schon derlei Casus radicaliter kurirt.

Kätch. Aber, lieber gnädiger Herr, haben sie denn gar nichts an meinem Manne gefunden, das ihn befreien könnte.

Feldsch. Nein.

Kätch. Haben sie ihm denn auch nach der Kourasche gesehen? Er hat ja keine!

Feldsch. Thut nichts.

Kätch. Und können Sie mir auch keinen Rath ertheilen?

Feldsch. O ja. Wenn das Zuckermadamchen unser einem ein bischen gut seyn wollte, so wäre wohl — — —

Kätch. O sagen sie!

Feldsch. Haben sie mich ein bischen gern?

Kätch. Je! — wer sollte nicht — wenn man — —

Feldsch. He! he! he! das fließt wie Manna sanft und süß zu meinem Herzen. Also Goldmadamchen, wenn sie sich mit festem Vertrauen zu mir halten, so soll ihr Mann nicht todtgeschossen, und überhaupt nicht viel geplagt werden. (etwas leiser) Ich halte ihn das ganze Jahr im Lazareth!

Kätch. Wie?

Feldsch. Soll nimmer heraus!

Kätch. Ei das — — —

Feldscher.

Ja, sieh, o Balsam meiner Seele!
Sieh', was der Liebesstich vermag;
Mein Ruhm sogar, den ich längst führe,
Daß ich den Tod wohl selbst kurire,
Steht diesmal meiner Liebe nach.

Kupi-

Kupido hat mit seinem Schneller
Ein Loch so groß wie'n Suppenteller
Mir in mein armes Herz gebort,
O komm du süßes Panacee!
O hilf mir von dem grosses Weh'
O hilf! du kannst mit einem Wort.
Und dieß einzige Wort ist: Ich liebe dich!

Kätch. O wie können sie mir in dieser Verlegenheit mit so was kommen? Helfen sie meinem Manne, machen sie mir ihn los, dann mögte wohl — —

Feldsch. Helfen? — Helfen ist mein Element, daran bin ich gewöhnt, wie mein Pudel an die Schläge. Ich bin der wahre Helfrich, der hilfreichste Mann unter der Sonne: aber das Losmachen hat der Teufel gesehen, das kostet Kopfbrechens. Muß mich besinnen: Recipe! — ja was denn? — huy! wie wär's wenn man ihm geschwinde und unter vier Augen eine Rippe entzwei bräche?

Kätch. Pfui! Pfui!

Feldsch. Ich könnte ihn freilich gleich kuriren, aber ohne Buckel lief's nicht ab. Oder — wart — noch besser, wenn er sich

wie

wie von ohngefehr und sub rosâ ein Aug ausstieß?

Kätch. Pfui! Pfui! Pfui!

Feldsch. Auch nicht recht? Nun, aber auf ein Nasenspitzchen wird's doch nicht ankommen. Ja, ja dabei bleibt's, er metzelt sich die Spitze von der Nase weg, verstehet sich incognito!

Kätch. Das sind ja recht teuflische Rezepte! Machen sie mit ihren Rippen, Augen, Nasen was sie wollen, aber Gott behüte alle Kristenkinder vor ihren Händen!

Feldsch. He! Goldmadamchen! Bleiben sie! Ein Wort!

Kätch. Nur kein Recipe mehr!

Feldsch. Für sie nicht; aber für mich. Wo bleibt der Lohn für die chirurgische Konsultation?

Kätchen.

Mein lieber Herr Badalion,
So wie die Müh, sey auch der Lohn.
Sie sagen, daß Kupido's Schneller
Ein Loch so groß wie'n Suppenteller
Ins Herzchen ihnen schlug:

Thut

Thut nun die Wund' noch weh';
Hm! Recipe!
Von Hafnerton zwei gute Pfund
Verschmier, so gut du kannst, die Wund,
Und leg das Flickwerk über Glut,
Glaub mir, es wird wie neu so gut! (ab.)

Vierter Auftritt.

Feldscher (allein.)

Da hast's Herr von Bataillon! — Hm! Ihr Rezept ist wohl so viel werth, als die meinigen! Nun haben wir doch ein Spezifikum für die Liebeswunden; will's den Poeten anrathen, die in ihren Flickwerken den Kupido so herumschießen lassen! — aber ich muß doch schauen, wo das Madamchen hinschwenzelt, mögte sie gar zu gern noch ein bischen zappeln sehen! (sieht ihr nach.) Sappermost! gerade zum Hauptmann! Nun ist der Spas aus! O ich Dummkopf! Sic vos non vobis! Ich hab den Spas unterhalten helfen, und der schiebt den Gewinnst ein. Ey! ey! wie sie auf den Einfall geräth zum Hauptmann zu gehen! O Eskulap! ist dein Sohn

denn keines gesunden Bissens mehr werth? — Was zum Henker kömmt denn da für ein Aufzug?

Fünfter Auftritt.

Grenadier- und Musketier-Unteroffizier, Hammer in der Mitte, und mehrere Soldaten kommen singend mit türkischer Musick.

Chor.

Trommelschall und Feldtrompete
Schallet treflich! ihr erfreut
Uns bei stiller Abendröthe,
Und wenn ihr uns ruft zum Streit!

Ihr erhitzet Mann und Rosse,
Die dem Streite fertig stehn,
Daß sie donnernden Geschosse
Muthiger entgehen gehn.

Flötenklang und sanfte Saiten!
Ihr geziemt dem vollen Schmaus;
Winselnd klagt bei süssen Leuten,
Und belebt das Hochzeithaus:

Aber

Aber schaudernd ist die Ståte,
Wo der Tod die Opfer zålt;
Schicklicher ist die Trompete
Zu dem Todesfest gewåhlt.

Trommelschall und Feldtrompete
Schallet treflich! ihr erfreut
Uns bei stiller Abendrőthe:
Aber ruft auch bald zum Streit! —

Ham. (der während dem Chor seinen Kummer zu verstehen gab.) Ach! lieber Herr Gott! Ich nähm ja gern mit einem Dudelsack vorlieb, wenn ich mich dürfte heimpfeiffen lassen!

Gren. Pfui Teufel! Kamerad, habt ihr denn so ganz und gar keinen Muth?

Ham. Ach! woher nehmen? nicht stehlen.

Feldsch. Laßt einschenken, dann vergehen die Grillen!

Ham. Sind sie auch da, Herr Feldscher? aber sagen sie mir um Gotteswillen, sonst habt ihr Herrn auch an dem gesündesten Menschen immer was auszustellen und zu kuriren, warum muß denn ich gerade ohne allen Fehler seyn?

Felds.

Feldsch. Ja, mein Freund, unsre Schuld ist's nicht.

Grenad. Ja ja, der Feldscher hat recht; Trinken vertreibt die Grillen.

Brüder! wollt ihr lustig seyn,
So trinkt!
Wollt ihr euern Muth beleben,
Eurem Geiste Kräfte geben;
Wollt ihr euern Kummer heben,
Zwischen Erd und Himmel schweben,
So trinkt! trinkt! trinkt!

Brüder! wollt ihr glücklich seyn,
So trinkt!
Halb berauscht könnt ihr dann wähnen,
Daß die Erd mit ihren Söhnen
Euch, als Herren, müsse fröhnen;
Daß die Schönste aller Schönen
Euch freundlich winkt.
So trinkt! trinkt! trinkt!

Ham. Schon recht; aber wenn ich mir auch eine kleine Kouraschi ansauf, so mögt der Kamerad zu Pferd wieder kommen, und mir eins vorpfeifen, daß mein Rausch gleich wieder meinem Herzeleid Platz machte! Und zu dem hab ich mich nicht mit Geld vorgesehen, sonst wollt' ich die Herrn herzlich gern trak-

traktiren. O! käm mir izt nur einer von den Vielen, die mir schuldig sind, in den Wurf; er müßte mir stande pete zahlen! Hm! wie gerufen! Seht! da geht einer, der schon Jahr und Tag auf meiner Rechnung steht! He! Pst! Mossjö! auf ein Wort! — Ihr müßt mir helfen, Kameraden, wenn er nicht dran will!

Sechster Auftritt.

Ein Stutzer, die Vorigen, hernach der Reiter.

Ham. (nimmt ihn auf die Seite.) Mossjö! Ich bin izt Soldat und brauche Geld; Sie wissen wie viel und wie lange sie mir schuldig sind, wollen sie so gut seyn und mir izt zahlen.

Stutz. Ich habe kein Geld bei mir!

Ham. Nur die Hälfte für dießmal; ich bin honett, das sehen sie.

Stutz. Ja, aber wenn ich nicht kann?

Ham. (laut) Wenn sie aber müssen?

Stutz. Was, er grober Kerl! Ich habe hier nichts zu thun! (will fort.)

Ham. (hält ihn.) He! he! piano! da geblieben!

Gren. Junger Herr! seyn sie bescheidener gegen einen Soldaten!

Reit. (im Hereintretten) Was? wen hat der Herr einen groben Kerl geheißen?

Stutz. Aber ist das Manier, mich hier anzuhalten?

Ham. Ist das Manier, jahrelang schuldig zu bleiben, und dann die Strasse zu meiden, wo ich wohne, und nie zu Hause zu seyn, wenn ich komme, und anderwärts auf Pumps arbeiten zu lassen! he! ist das Manier?

Stutz. Meint er, ich trüg sein Geld in der Tasche herum?

Ham. Kurz und gut, sie kommen da nicht unbezahlt weg. Haben sie kein Geld, so geben sie mir eine Uhr, wills schon beim Marketänder verschachern. Was thun sie mit zwey Uhren? Eine sagt so viel als tausend.

Stutz. Da, um ihm zu helfen; aber die Kette behalt ich.

Ham. Meinetwegen! (zeigt die Uhr dem Grenadier.)

Gren. Das ist Tombak! (giebt sie dem Reiter.)

Reit. (hält sie ans Ohr.) Und geht gar nicht! (macht sie auf.) Hum! beim Teufel! ist kein Uhrwerk drin, ein leerer Kasten!

Gren. Aber schämen sie sich denn nicht, den ehrlichen Mann da anführen zu wollen?

Ham. Ei! schau die Manier an! da, da haben sie den Trödelquark wieder; ich bitt um die andre Uhr!

Stutz. Ja, das ist ein Porträt.

Gren. Was Teufels! ein Porträt im Hosensack!

Stutz. Hab's selbst gemalt.

Ham. Laß sehen, vielleicht ist's was werth! — Puh! Ein abscheulich's Mensch! (zeigts dem Feldscher.)

Feldsch. Ist das ihre Amasia? guten Appetit! ist ja die lebendige Lungensucht!

Reit. Hum! gäb, hol mich der Teufel, für's Mensch und s'Porträt zusamm keine zwei Kreuzer! Hat der Herr nichts besser's?

Stutz. Nein.

Reit.

Reit. Hum! Muß nicht viel dahinter seyn! — Weis der Herr was! Sie sind noch jung, können wachsen, werden sie ein Reiter.

Feldsch. (leise) Nicht doch, Herr Kamerad, es giebt ganz gewis eine Meuble ins Lazareth!

Stutz. Ja, ich kann aber nicht reiten.

Reit. Was? nicht reiten, und hat Stiefel und Sporn an?

Stutz. Ja, das ist so die Mode!

Reit. Mode! Sind sie ein Ritter?

Stutz. Nein.

Reit. Aber sie haben Pferde?

Stutz. Nein.

Reit. Für was tragen sie denn Sporn?

Stutz. Tragen viele Sporn, und sind weder Ritter, noch haben sie Pferde, noch thun sie reiten können.

Reit. Potz Mode und kein End! Der Mode halber Sporn zu tragen! Ein ehrlicher Kerl ist froh wenn er die Koujonnireisen von den Füßen trigt!

Feld=

Feldsch. Die Mode kömmt mir vor, als wenn ein Schulmeister, um Gala zu machen, die Ruthe wollt' im Knopfloch tragen.

Reit. Wie machen's denn die Windreiter, daß sie die Welt nicht auslacht?

Stutz. Ja, das ist ein raffinirter Kniff! Sie nehmen einmal ein Lehenpferd oder wo sie sonst ein's herkriegen thun; setzen sich drauf, lassen den Gaul so zwischen ihren Beinen ein paarmal durch und um die Stadt gehen, damit's die Leute sehen thun; dann können sie jahrelang Sporn tragen von diesem einzigen Ritt her!

Reit. Nu bei meiner Seele, das ist auserwählt spaßigt! aber nichts für übel, Herr! was treiben sie denn für ein Metje?

Stutz. O ich thue alles verstehen!

Feldsch. Puh! alles?

Reit. Können sie Pferd kuriren, mein Bräunel hat'n trüb's Aug?

Stutz. Nein.

Feldsch. Menschen?

Stutz. Nein.

Ham. Schuh' kann er auch nicht machen.

Stutz.

Stutz. Nein.

Ham. O das weis ich!

Gren. Können sie exerziren?

Stutz. Nein.

Musk. Verstehen sie das Militär?

Stutz. Nein.

Feldsch. Sind sie ein Philosoph, Statistiker, Jurist?

Stutz. Nein.

Reit. Ein Poet?

Stutz. Ja, n'bissel; so viel halt die Mode verlangen thut.

Feldsch. Ein Künstler?

Stutz. Ja, n'bissel; so viel halt die Mode verlangen thut.

Reit. Können sie denn von dem bissel alles leben?

Stutz. O ja, ich kann noch mehr.

Ich kann ein bissel fransch parliren,
  Auf englisch fragen, wie es geht?
Ich kann von allem räsonniren,
  Was in den neusten Büchern steht.

Ich kann auch tanzen, singen, fechten,
Und hab auch schon Paris gesehn;
Kann Filet machen, Chignons flechten,
Und weis mit Fräuleins umzugehn.

Ich mach gar schöne Silhouetten,
Kann Billard, Whist und alle Spiel'.
Von allen Moden, Etiketten,
Und Frauenputz versteh ich viel.

Ich kann gar schön von allem reden,
Was Zeit und Ort wohl mit sich führt;
Durch Dreustheit mach ich den erröthen,
Der mir ein Wörtchen opponirt.

Von jung und alt bin ich geschätzet,
Ein Narr, der beim Studiren schwitzt!
Wer Kour macht, lügt und zierlich schwätzet,
Ist mehr, als der im stillen nützt!

Feldsch. O sie Tausendkünstler! Sie sind ja ein lebendiger Galanteriekram!

Ham. Er kann halt alles, außer — seine Schuhe bezahlen!

Reit. Hum! wenn sein Handwerk einmal etwas Rechts abwirft, so wird er euch auch befriedigen. Laßt ihm seine Flittersachen, euch sind sie nichts nütze, und ihm sind sie unentbehrlich

behrlich; ihr müßt dem Schmetterling nicht den schönen Staub von den Flügeln wischen, sonst ist's 'n abscheulicher Wurm. Nicht wahr, Herr?

Stutz. Ja. Und wenn er mir die Uhr behalten thäte, so könnte ich mich heute bei der Frau von Hirschhorn nicht sehen lassen, und es ist doch Spiel da, wovon ich ihn eher werde bezahlen können. Es wird Zeit seyn, daß ich hingehe.

Ham. Soll ich ihn denn so weghüpfen lassen?

Feldsch. Was wollt ihr machen?

Reit. Hum! laßt'n laufen!

Ham. Nu, ronde vorbei!

Stutz. Danke vielmals, meine Herrn! Ich werde ihre Artigkeit zu renomiren wissen, und Meister Hammer —

Ham. He!

Stutz. In acht Tagen seyd ihr bezahlt!

Ham. O lieber Gott! sie werden einen Kalender haben, wie ihre Uhr ist!

Stutz. Nein, Sur ma parole! In acht Tagen! aber itzt muß ich fort. Eine Viertel-

stund hab ich so noch zu thun, bis ich den Tobacksgeruch aus meinen Kleidern bring! o pfui, das riecht so gemein! a Dieu! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Stutzer.

Feldsch. Ist das auch ein Mensch?

Reit. Hm! man sagt's!

Ham. Izt kann ich warten, bis ich Geld sehe!

Reit. Apropos! Ihr Herrn! (zu dem Gren. auf die Seite.) Ich hab mich erkundigt und gehört, daß ihr einen beweibten nicht engagiren könnt!

Gren. Still! wir wissen's wohl. Es gieng zwar an, wenn das Weib von ihrem Geld leben könnte, aber das glaub ich nicht.

Reit. (laut) Und wißt ihr, was ich Neues gehört hab'? Wir — werden — eher — ins — Feld — rücken — müssen, — als wir alle glauben!

Ham. (fährt zusammen.)

Feldsch. He! nicht wahr, das freut ihn?

Ham.

Ham. (schüttelt lange mit dem Kopf.)

Feldsch. Warum nicht?

Ham. (deutet auf den Reiter.)

Reit. Was? wegen mir? hum! Ich werd' ihm nichts zu leide thun! aber wo ist denn sein Weib?

Feldsch. Bei dem Hauptmann!

Ham. O lieber Himmel steh' ihrem Maulwerk bei!

Gren. Ha! so, so!

Feldsch. Getrost! Meister Hammer! Es wird alles gut gehen!

Ham. Ja, daß Gott erbarm!

Achter Auftritt.

Meister Nadel, die Vorigen.

Nad. Ach! Endlich treffe ich die Herrn an! bin überall nach ihnen gelaufen, denn ich habe ihnen zu eröffnen: hm! hm! daß nachdeme mein Weib sich erfrechet in einer ansehnlichen Kompagnie die Händ gegen mich aufzuheben; und ich als bürgerlicher Schneider nicht Macht genug habe, diesen Haus-

dra-

drachen zu bekämpfen, ich mich dem Militär in die Arme zu werfen, um von ihr entweder gänzlich befreit, oder gegen ihre Eingriffe geschützt zu werden, gesonnen sei. Bitte also auf den nämlichen Fuß wie mein Gevatter Hammer auf- und angenommen zu werden.

Feldsch. Was Teufels, ein Rekrut im Kanzleistil!

Reit. Ja, sie kennen das Genie noch nicht! aber wir kennen ihn, nicht wahr Kameraden?

Gren. Ey, meint der Herr, daß Militär wär nur so eine Nothhilfe? Meint er, wir wollten unsern Stand beschimpfen und einen Mann aufnehmen, der sich von seinem Weibe hat prügeln lassen? Nichts da! abgeschlagen! Sein Weib taugt ins Lager, aber er nicht!

Ham. O glücklicher Gevatter, der du von deinem Weibe bist geprügelt worden!

Glücklich, glücklich ist der Mann,
Den sein Weib brav prügeln kann!
Kätchen hät'st mir Schläg gegeben,
Blieb dein Michel noch am Leben
Doch nun muß er fort,
Fort zum Tod und Mord!
Glücklich ꝛc.

Neun-

Neunter Auftritt.

Der Kapitain, Käthe, die Vorigen.

Ham. (läuft auf sein Weib zu) Was? du, du! du liederliche Dirne! So ohne mich herum zu schlenzen! du! du! (leise zu ihr) Lieb's Kätchen prügle mich, dann bin ich frei! (laut) du nichtswürdiges Weib! du Schand meines Namens! (leise) Nun, Kätchen schlag zu! (laut) Es wäre kein Wunder ich nähme dich beim Schopf, und bräch dir mit einem Druck das Genik! (leise) Um Gotteswillen schlag zu! — (laut) O du ehrloses Weib! du! du!

Kätch. Michel! bist närrisch worden?

Hauptmann. Ist das der Rekrut?

Gren. Ja, ihr Gnaden.

Hauptm. Nun, der hat ja braf Kourasche! Er muß wahrlich Soldat werden!

Ham. O weh! itzt hab ich's schön gemacht! — ach! Ihr Gnaden, es war nicht mein Ernst! Ich hab gemeint sie soll mich prügeln, und da hätt' man mich nicht angenommen.

Feldsch.

Feldsch. (vor sich) Ich muß ihnen's doch unter die Nase reiben!

Herr Hauptmann! ich muß sagen,
Das fodert meine Pflicht,
Der Mann (es ist zum klagen)
Taugt zum Soldaten nicht.

Hauptm. Warum?

Feldsch.

Ihm kann der Hut, die Mütze
Nicht auf dem Kopfe stehn;
Ich seh die Hörnerspitze
Aus seiner Stirne gehn.

Nadel. Ich sehe doch nichts!

Ich weis, wie das geschiehet;
Ihr seht sie freilich nicht:
Wer Hörner hat, der siehet
Des andern Hörner nicht!

Kätch. Sie sind impertinent, Herr Bataillon!

Hauptm. Bataillon? wer ist das?

Feldsch. (zum Hauptm.) Verzeihen sie! ich machte mich zum Batallionfeldscher, um bei dem Weibchen etwas mehr zu gelten!

Hauptm. So!

Kätch. Michel, ich kann dich doch nicht länger mehr in der Angst lassen. Du bist frei!

Ham. Frei! o! Gott sei Dank! Ist's denn wahr, gnädiger Herr?

Hauptm. Ja!

Ham. O tausendmal . .

Hauptm. Schon gut! Eurem Weibchen dankt's! — Unteroffizier! Ich hoffe, daß bei dem Spas nichts ist vorgegangen, dessen ihr euch zu schämen hättet.

Gren. Unsrer Seits gewiß nichts.

Musk. Es kostet uns eine rechtschaffene Zecha!

Hauptm. Nun, die überlaßt mir. Adieu, schön's Kätchen! komm sie bald wieder! (ab.)

Ham. Hm! hm! Kätchen! was der Herr Feldscher da gesagt hat.

Kätch. Es war ja nur gesungen, und es ist seit lange Mode Unsinn zu singen! Nicht wahr, Herr Feldscher?

Feldsch. Richtig, richtig; es war gesungen!

Duetto.

Hammer, Käthe.

Nun Weibchen / Männchen wollen wir mit Muth
Zur Arbeit gehn,

Und bald' soll's mit der Wirthschaft gut
Und herrlich stehn.

Hammer.

Ich mache unverdrossen Schuh,

Käthchen.

Ich spinne dir und sing dazu.

Beide.

Es bleibt dabei,
Ich bin
Du bist itzt frei,
Wir kehren froh' nach Haus!

Hammer.

Ihr Herrn! ich dank euch allen sehr
Für alles gut'.

Käthchen.

Auch ich dank' für die grosse Ehr
Die man uns thut.

Beide.

Soldaten sind doch wackre Leut',
Das wußt' ich lang, und sah es heut'.
Wir sagen nochmals Dank, ihr Herrn,
Vergältens, wenn wir könnten, gern.

Gren. O das braucht's gar nicht! Es freut uns, wenn sie vergnügt aus unserm Lager gehen!

Räth. O gewis. Ich hätte nicht geglaubt, daß die Herrn Soldaten im Lager so affabel wären!

Ham. Ja, wäre nur das verdammte Todtschießen und die Kouraschi nicht — —

Reit. Hum! So brauchte man keine Soldaten!

Ham. Ist auch wahr. — Aber wie der Feldscher zu dem Liebchen gekommen seyn m Es gellt mir noch in den Ohren!

Feldsch. Spas, Freund, alles purer Spas, und zwar nur gesungener Spas!

Räth. O so laß doch die Kindereien! komm gehen wir nach Haus, Michel!

Ihr Herrn! Ich danke nochmals schön
Für die genoß'ne Ehr!
Schlaft wohl! schlaft wohl! wir müssen gehn,
Die Nacht kömmt schon daher!

Ich lobe den Soldatenstand
In Kriegs und Friedenszeit;
Er ist zwar mit dem Tod verwandt;
Doch auch mit Lust und Freud!

Alle.

Ich lobe ꝛc.

Reiter.

Freund! bleibt beim Laist, und laßt nunmehr
Den Schwindel euch vergehn,
Ergreift die Kneip als eu'r Gewehr,
Und manöuvriret schön!
Schon recht, wenn der Soldatenstand
Euch überaus gefällt;
Doch nöthig ist die Arbeitshand,
Die alle uns erhält.

Alle.

Schon recht, wenn ꝛc.

Grenad. (zum Hammer.)

Vergeßt die Angst, die wir euch heut
Durch unsern Spas gemacht!
(an's Parterre.)
Es ist wohl schön, wenn man an Zeit
Und Ort ein bischen lacht.
Und wenn das Lager euch gefällt,
So kommt fein oft heraus;
Ihr findet uns in dieser Zelt
Im alten Opernhaus!

Alle.

Und wenn das Lager ꝛc.

Feldscher.

Sie Goldmadamchen wissen's noch,
Was ich vorhin gesagt?
Daß Amor mir ein gräulich's Loch
Ins Herzchen hat gejagt.

Je nun im Lager liebt sich's gern,
Da ist man wie behext;
Ich weis, daß hier wohl manchem Herrn
Ein hübsches Krönchen wächst!

Alle.

Ja wohl im Lager liebt sich's rc.

Hammer.

Ihr Herren, Frau'n und Jungferlein!
Ich mach' nun wieder Schuh'
Und wollet ihr bedienet seyn,
So sprecht fein lustig zu!

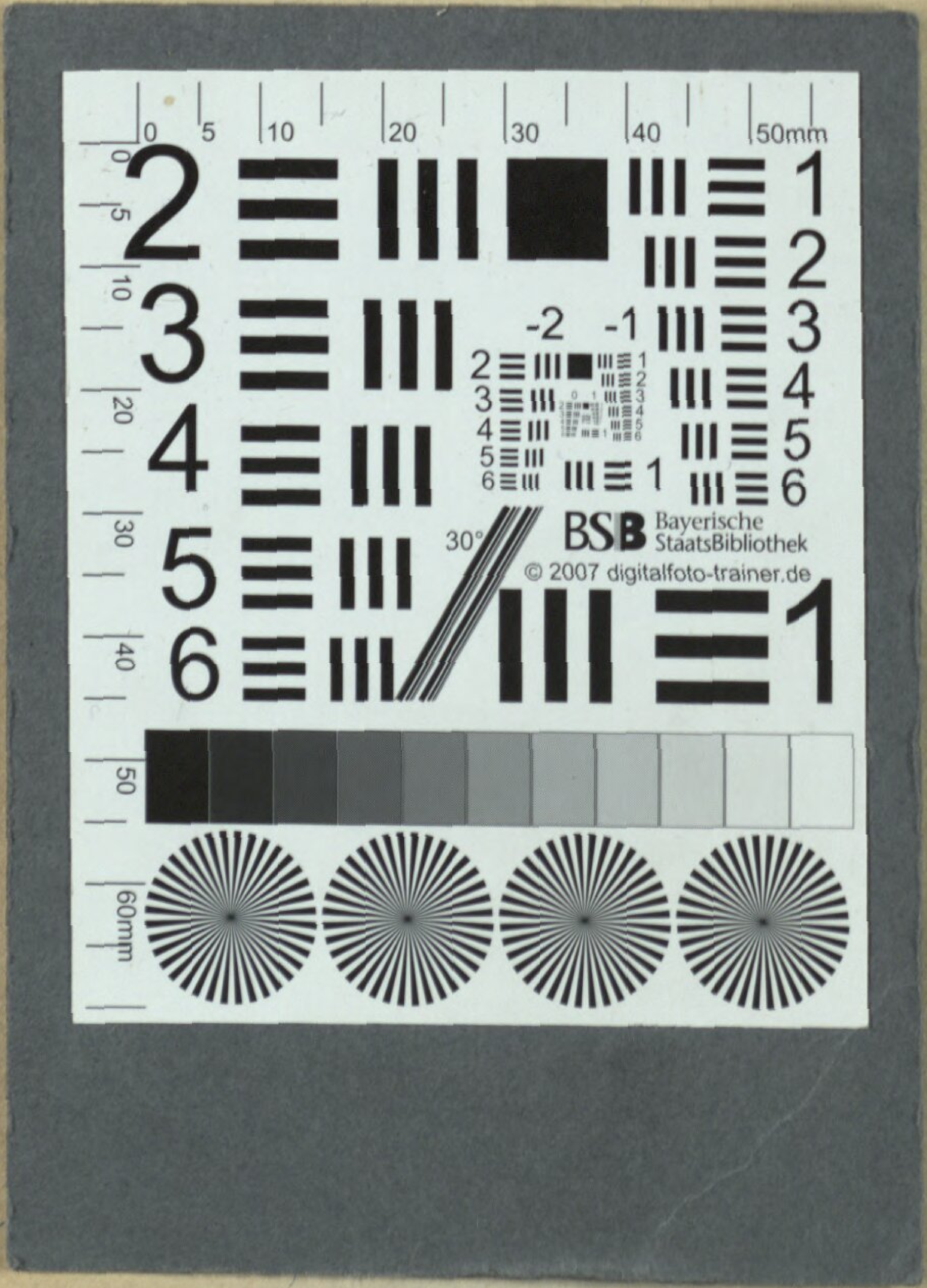
Mein Kriegesstand hat nun ein End,
Bin wieder wie vorher,
Und wenn dieß Späschen Beifall fänd,
So wünsch ich sonst nichts mehr!

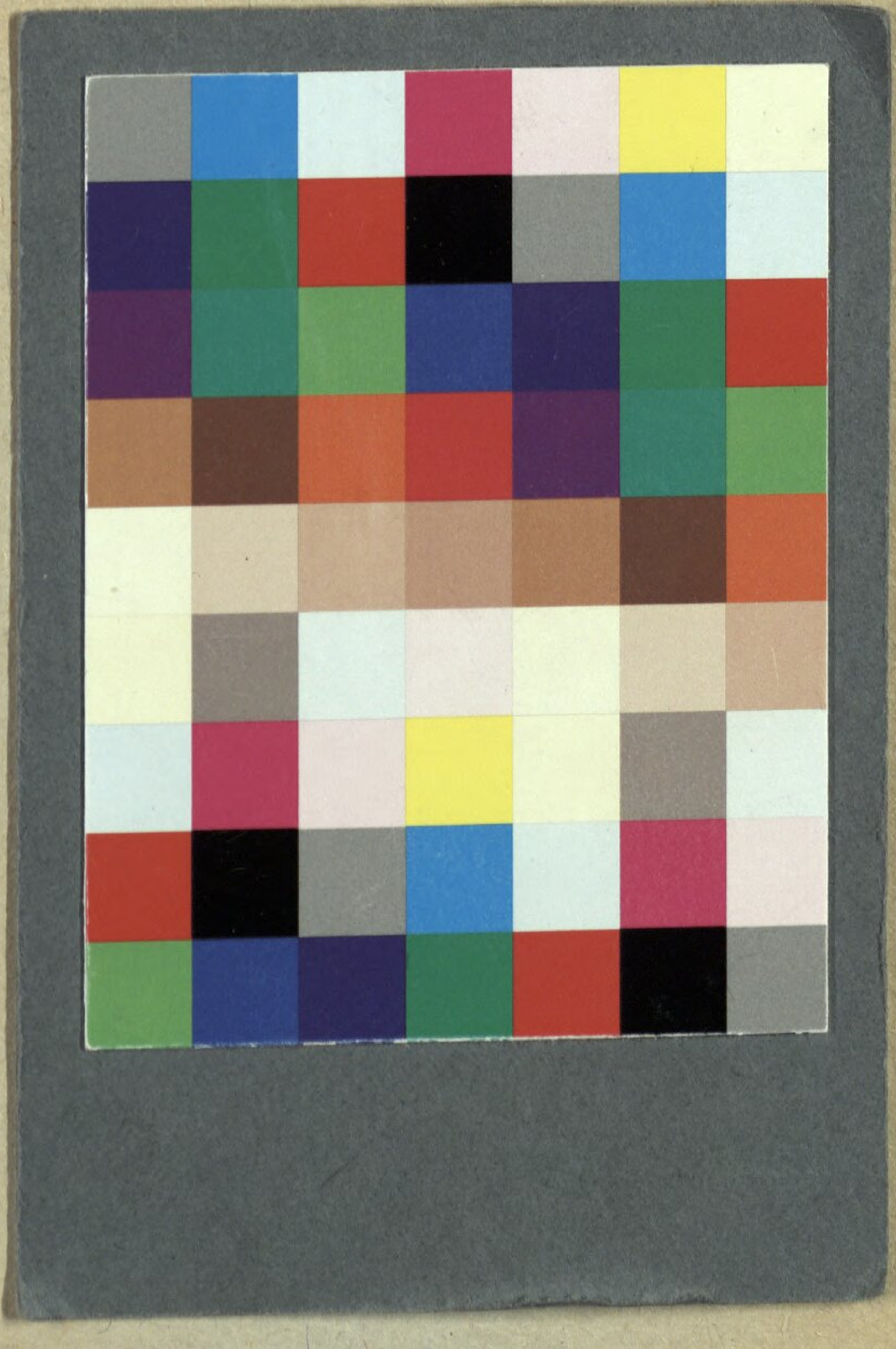
Alle.

Es leb' der edlen Krieger Schaar!
Des Vaterlandes Söhn!
Die in des Vaterland's Gefahr',
Aus Lieb' zum Kampfe geh'n!!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schubaur, Johann Lukas / Babo, Joseph Marius von / Mettenleiter, Johann Michael

Das Lustlager ein Singspiel in zwei Aufzügen

München 1784

Slg.Her 1061
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054460-1
VD18 14802937-001